

Vorwort von Carmen Zurbriggen

»Sozialkapital intersektional – Eine empirische Untersuchung an der Schnittstelle Behinderung und Migration«. Dieser Titel lässt bereits erahnen, wie vielschichtig das vorliegende Buch ist. Während jedes der aufgeführten Konzepte schon im Einzelnen einer eingehenden wissenschaftlichen Auseinandersetzung bedarf, wird durch deren Verwobenheit der Untersuchungsgegenstand, dem sich Chantal Hinni in diesem Buch widmet, zum einen umso anspruchsvoller und zum anderen umso gehaltvoller. So ist der im Titel prominent platzierte Begriff Sozialkapital zwar in bildungswissenschaftlichen Arbeiten des Öfteren anzutreffen, eine allgemein anerkannte Definition sowie bewährte methodische Erfassungsmöglichkeiten fehlen jedoch weitestgehend. Die potenziellen Interdependenzen der sozialen Ungleichheitsdimensionen Behinderung und Migration werden von der Autorin in intersektionaler Perspektive beleuchtet. Wenngleich mit Intersektionalität ein inzwischen vieldiskutierter (Trend-)Begriff eingebracht wird, so muss auch hier auf eine gewisse Leerstelle, und zwar insbesondere hinsichtlich statistischer Analyse-möglichkeiten verwiesen werden. Eingebettet in die umfangreiche und breit geführte Debatte um Bildungsungleichheiten wird von der Autorin somit ein sowohl (allgemein) sozialwissenschaftlich als auch (spezifisch) sonderpädagogisch bedeutsamer und aktueller Themenkomplex bearbeitet.

Die Leserinnen und Leser erwartet in diesem Buch dementsprechend eine gehaltvolle wissenschaftliche Auseinandersetzung. Im Zentrum steht dabei das in sozialen Beziehungen generierte Sozialkapital von Schüler*innen, dem im Kontext von Behinderung und Migration eine besondere Bedeutung hinsichtlich Bildungsungleichheiten zukommt. Den Fragen nach distinktiven Sozialkapitalprofilen von Jugendlichen sowie nach Effekten der beiden sozialstrukturell bedingten Kategorien auf diese Profile wird in Wechselwirkung mit den sozialen Ungleichheitsdimensionen sozioökonomischer Status und Geschlecht nachgegangen. Den vielschichtig verwobenen Themenbereich be-

arbeitet die Autorin mit einem hohen Abstraktionsgrad vor dem Hintergrund sowohl klassischer als auch aktueller theoretischer Ansätze und unter Einbezug ausgewählter empirischer Befunde. Ein herausragendes Merkmal der mit diesem Buch vorliegenden wissenschaftlichen Arbeit ist die theoretisch fundierte und versierte Überführung von Intersektionalität als Analyserahmen auf die Anwendung latenter Klassenanalysen. Mit diesem personenbasierten Ansatz wurde eine bestens geeignete, in diesem Fachbereich allerdings bislang kaum beachtete statistische Modellierungsmöglichkeit gewählt. Demzufolge verbleibt Intersektionalität nicht – wie so oft – auf der Ebene eines Schlagwortes. Nach einer sorgfältigen Darstellung des methodischen Vorgehens und der empirischen Ergebnisse liefert die kritisch geführte und ergiebige Diskussion der Befunde denn auch eine Vielzahl an Anknüpfungspunkten für weiterführende theoretische und empirische Arbeiten. Chantal Hinni bietet mit diesem Buch somit einen substanziellen Beitrag zu einem bildungswissenschaftlich und sonderpädagogisch bedeutsamen Fachdiskurs.